



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Anfangs nichts von Sophien: dagegen ein Recept, und ein Palliativ - und dann doch ein Wörtgen von Sophien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

fälle von Wahnwitz hatten, gesprochen, und angemerkt, daß auch die Allergeplagtesten zu einer gewissen Zeit seltner als sonst (niemals, könnte ich vielleicht sagen) angefallen werden. Dies ist die Zeit der nächtlichen Frühstunden. Vielleicht können wir einst diese Erscheinung uns erklären; denn das Erfrischende der Luft und des aufgelösten Thaus kan etwa . . . oder, der Wechsel der Finsternis und des Lichts hat etwa einen nicht genug bemerkten, vielleicht physischen, Einfluss in unsre Sinnlichkeit . . . doch, wer hies mich hier so kathedermässig demonstrieren? Ist das nicht vielleicht wieder eine meiner zügellosen Muthmassung oder romanhaften Bemerkungen, über welche Sie ungeduldig lächeln, und vielleicht wieder mit dem Martial durch ein

Audire gratis, Afer, ista non possum!

mich still machen werden? Kurz, die Hofnung ward in mir rege, da es jetzt über ein Uhr war, ein gutes Stündgen bei diesem Menschen zu finden.

---

### Fortsetzung.

Anfangs nichts von Sophien: dagegen ein Recept und ein Palliativ — und dann doch ein Wortgen von Sophien.

Ich konte vermuten, daß Herr Benson mit seiner Gesellschaft uns nicht erwarten würde, und beschloß also, diese Nacht auf dem Felde zu bleiben; und das gelang mir, da ich langsam ging, und unmerklich vom Wege zur Stadt, mich entfernte.

Daß

Daß ich so deutlich sah, Herrn Rübbers Großthun auf seine Gelehrsamkeit sei verschwunden, das ermunterte mich, mehr zu hoffen. Ich sann drauf, nun noch zu der Ueberzeugung, gegen welche er sich so sehr wehrte, ihn zu bringen, „er selbst habe durch „den Aufspiz seiner Zimmer und seiner Person sich „ins Unglück gestürzt;“ und die Bemerkung seiner Betrübniß zeigte mir den Eingang zu seinem Herzen. Ich beschloß, so weit zu gehn, wie ich konnte, auch wenn, wider meine Vermutung, sein Unfall kommen sollte; überzeugt, daß wenn ich nur von Einer (und vorzüglich von dieser) Seite in sein Herz bliken könnte, ich die schöne Entdeckung machen würde, es sei noch nicht ganz leer:

Denk o mein Freund, was trift man nicht für Schätze im Grunde manches Herzens an,  
der, ungesehn dem Auge eines Kenners  
die edelsten Metalle hält!

Sie liegen da, von Gott hineingeschaffen;  
nur wild Gesträuch verbarg sie noch!  
Jetzt springt der Fels: der Kenner sichts, gräbt weiter,  
und findet Gold, Gold der Natur. —

Ich hasse ihn, den wilden Feind der Menschheit,  
der guten Tochter der Natur:  
Er finde nie, und das sei seine Strafe,  
der schönen Mutter Bild in ihr.

Er ist nicht werth, er, der uns ganz als Schensal  
als Teufel ganz, so laut verschreit,  
er ist nicht werth, ein festes Herz, gedfnet,  
und so, das alte Gold, zu sehn!

Meiner Absicht zufolge lies ich mich dann in ein Gespräch mit ihm ein, welches der Betrachtung des Elends

Elends einer selbstverschuldeten Dürftigkeit uns immer näher führte. Ich kam sehr von fern, und dies besänftigte seinen Stolz; denn er hatte vielleicht befürchtet, daß ich ihm Vorwürfe machen würde. Ich erzählte ihm die Geschichte meiner Jugend, das heist: die Geschichte meiner unweisen Wirthschaft, durch welche ich das zum vierjährigen Studiren ausgesetzte, in kaum halb so langer Zeit verthan, und besonders auf meine äussere Einrichtung und Kleidung zuviel gewandt hatte. Ich erwähnte der Unannehmlichkeiten, die mein Vater deswegen gehabt hatte, und beschloß mit der Fenersbrunst, die denselben zu Grunde gerichtet, und seine letzte Krankheit verursacht hatte. Er ward sehr aufmerksam, als ich bis dahin kam, daß ich, vaterlos, Stipendia gesucht, und keine erhalten habe.

„Und wie konnte man, sagte er, einem Stadt-  
kinde sie abschlagen?“

„Weil der *Famulus* des Kanzlers aussagte, ich sei nicht arm, und der *Decanus* das Zeugnis der Armuth mir verweigert hatte.“ \*)

„Warum?“ fragte er hitzig.

„Ich schäme mich, es Ihnen zu gestehn: ich hatte edle Ehre genug, um, als ich in dieser Noth war, zu gestehn, ich sei arm; aber ich hatte zuviel  
„sal-

\*) Fragen möchte ich wol, warum nicht jedem Hausvater ein Verzeichniß aller Stipendien übergeben wird? Oder sind sie ein Privatwaschbeken? — Beargwohn mich nicht, Leser, denn ich habe keine Söhne; ich rede auch nicht von einer Provinz; ich rede von Allen, wo selbst kein *Catalogus stipendiorum* gedruckt wird.

„falsche Ehre, als daß ich meinen Freunden es  
„gestanden hätte.“

„Und wars denn diesen nicht merklich?“

„Nein, denn mein Puz und meine beiden Zim-  
„mer waren schön, weil ich lieber hungern, als sie  
„verändern wolte, indem ich sicher rechnen konte,  
„das allgemeine Gespött auf mich zu ziehn.“ —  
Hier ward sein Herz weich: „das ist, lieber Herr  
„Professor, das ist mein Fall.“ — Aber zugleich  
wich es auch wieder aus; denn er setzte hinzu: „frei-  
„lig, von Ihnen wuste man, daß ihr Herr Vater  
„reich gewesen war.“

„Dagegen aber war auch mein Aufwand aus-  
„serordentlich gros gewesen.“ — Was hieraus  
für eine beschämende Anwendung auf ihn folgte,  
das wolte ich nicht sagen, weil ich merkte, er  
seh sie.

„Und wie wars am Ende?“ sagte er ungedul-  
dlig.

„Ich fing an, mich sehr zu grämen, verlor die  
„Ehrlust, ward dadurch und durch stäte Schlaflosig-  
„keit, schwach und hager, schämte mich mit hohem  
„Erröthen, wenn man mich fragte, was mir fehle?  
„und zog so den Verdacht geheimer Ausschweifungen  
„auf mich. Ich ward (und das war wol natür-  
„lich) ganz leutscheu, und, um meinem Kummer  
„zu entweichen, warf ich mich in ein unbändiges,  
„besonders nächtliches, Studiren . . .“

— Herr Kübbuts, argwöhnisch wie alle Me-  
lancholici, unterbrach mich hier: „Sie erzählen  
„mir

„mir da wol einen Roman? kan man gesunder seyn  
„als Sie?“

„Ich erzähle Ihnen meine wahre Geschichte.  
„So hypochondrisch, daß ich gebückt, am Stabe  
„gehn mußte. . .“

„Ich ehre dieses Ihr Wissen: aber, daß auf  
„so hohem Grade der Hypochondrie noch eine  
„Retting möglich seyn sollte, das ist mir durchaus  
„unglaublich.“

„Ihnen? der noch jetzt so gesund aussieht?“

„Eben deswegen ist vielleicht meine Hypochondrie  
„unheilbar?“

„Das ist keine! und nun hören Sie, wie ich  
„hernach gesund geworden bin, nachdem auch  
„meine Reise durch einige Länder (die ich bei ver-  
„änderten Glücksumständen gemacht habe) zu meiner  
„Genesung nichts thun konnte.“ — Ich erzählte ihm  
hier, wie wir, Sie und ich, von der Hypochondrie  
befreit worden sind. Er hörte sehr aufmerksam zu:  
aber unser Genesungsmittel schien ihm zu einfach;  
ich mußte also in eine genaue Erklärung, erst aller  
Symptome dieser Krankheit, und dann, der  
Schicklichkeit des Heilungsmittels, mich einlassen;\*)

und

\*) Diese Erklärung lassen wir weg; denn Ausschrei-  
ben war nie unsre Sache, und hier müßten wir doch  
gewiß ausschreiben, oder etwas sagen, was vielleicht  
auf den Leisten der Aerzte nicht passen würde. Aber  
vielleicht blickt irgend ein gelehrter Kreuzträger auf  
unsre Note; und für diesen steh sie denn hier. Oder  
vielleicht seufzt eine liebevolle Gattin eines solchen  
Herrn Kübbuts. Vielleicht sagt sie: „So heimlich  
ich

und es gelang mir, ihm Hofnung zur Genesung zu geben, auch das feste Versprechen von ihm zu erhalten, er wolle die Kur ungesäumt anfangen: „nur“ sagte er, „wie soll ich meines Kummers los werden? doch fahren Sie fort zu erzählen: wie kamen Sie aus Ihrer Dürftigkeit?“

„Hy“

ich auch diese, ihm anstößige, Reise Sophiens, lese: so freimüthig wolte ich ihm doch dies Blatt hinlegen, wenn ich ein probates Receipt wider seine Hypochondrie drauf anträte!“ — Legen Sie es ihm immer hin, Madame; und sagen Sie ihm, ich stünde ihm nicht für die Wahrheit dieses oder jenes historischen Umstands meines Buchs; sibi, hätte ich gesagt (und kan er Ihnen das nicht erklären: so glauben Sie es ihm nicht, daß er hypochondrisch ist.)

— sibi conuenientia singe

Scriptor

„aber für die Wahrheit dessen, was ich jetzt sagen will, und für die unausbleibliche Wirkung meines Heilmittels, stünde ich ihm.“

„Der Hypochondrist steh sehr früh auf? denn vielleicht ward er eben dadurch krank, daß er seinem Körper die Erfrischung entzog, mit welcher der Morgen die ganze Natur erquikt.) Sein Erstes sei nun, sein Gemüth zu erheitern; ist er ein Christ: so wird ihm das natürlich seyn; ist er das nicht: so wirds ihm doch in so fern möglich seyn, als er nur mit sich selbst Verdruß anfangen kan, wenn auffer ihm noch Niemand in seinem Hause wacht. Nun trinke er nicht Thee; denn da dieser nichts als ein gefärbtes Wasser ist; so kan er nichts helfen! schaden aber mus er, wenn

er,

„Hypochondrisch, so, daß ich am Stabe ging,  
 „war ich schon so weit, daß mein Kopf unauß-  
 „bleiblich gelitten hätte, wenn nicht ein Kranken-  
 „lager dazwischen gekommen wäre. Ich schmach-  
 „tete, und lies es bis aufs äufferste kommen, an-  
 „statt durch den Verkauf meiner Sachen mir  
 „Geld

er, als ein laues Wasser in den jetzt schlaffen, Ma-  
 gen komt. Anstatt dessen trinkt er ein Quart recht  
 kaltes Wasser, und eine halbe Stunde nachher (bei  
 einer Pfeife Tabak: denn eine mus er täglich nur  
 rauchen) dünnen Chokolat, wie Frau Jansseu ihn  
 empfolen hat. Hat er Vormittags viel zu reden: so  
 esse er einige Bissen frische Semmelrinde mit Butter,  
 und trinke neben her eine Schaale Thee ohne Milch  
 (und in diesem Fall bleibt der Chokolat weg.) Un-  
 terdessen ist's heller Tag geworden. Jetzt reite er eine  
 halbe Stunde; und kan er das nicht: so geh er eine  
 Stunde (bei schlimmen Wetter mag er Holz sägen.)  
 Von jetzt bis eilf Uhr steh er, wenn er schreibt oder  
 liest; denn überhaupt mus er nur beim Essen sitzen.  
 Jetzt säge er Holz, und Sie, Madame, oder Sie,  
 Mademoiselle, legen mit Hand an. Er speise dann  
 gegen ein Uhr, wobei sein Frauenzimmer die beiden  
 Dinge zu beobachten hat, daß seine mehresten Gerich-  
 te aus Gartenfrüchten bestehn, und seine Gespräche  
 heiter seyn müssen. Nimmt er bei Tisch ein Buch: so  
 werfe man das sogleich ins Kamin. Bei Tische trin-  
 ke er nur Wasser, und in solches werde bei sehr gros-  
 ser Hize eine Messerspize gereinigter Salpeter, und  
 bei ungesundem Wetter ein halber Löffel Weinessig ge-  
 schüttet. Gleich nach Tisch Eine, ich sage nur Eine,  
 Schaale Koffe. Nun kein Mittagschlaf, sondern ein  
 zerstreundes Geschäft, das Klavier, die Geige ic. nur



„Geld zu einiger Erquickung zu verschaffen: aber  
 „auf dem Grade, den meine Noth dadurch er-  
 „stieg, wars auch wol nicht möglich, daß mei-  
 „ne Verblendung länger dauern konnte. Ich  
 „sah ein, daß ich nunmehr verdiente, keine  
 „Käufer zu meinen Sachen zu finden, und daß,  
 „wenn

jetzt nicht die Flöte — am allerbesten Billard. Bis  
 eilf Uhr hatte er seine schwersten Arbeiten verrichtet;  
 die minderanstrengenden besorge er bis sieben Uhr. Er  
 reite, oder spaziere bis acht Uhr. Dann erwarte ihn  
 eine Gesellschaft eines oder zweien heitrer Freunde;  
 mit diesen rede er viel, und denke wenig; und muß er  
 Wein trinken: so sei es Ein, schreibe Ein, Glas  
 alter Niederungar, sehr alter Franzwein, oder nicht  
 allzualter, aber guter Rhein- oder Moslerwein. Bis  
 halb zehn Uhr sei Musik. —

„Nun der Tag ist hin, und noch kein Wörtgen von  
 „Arznei?“

Jetzt kommt sie. Er reibe vor dem Kamin die Hy-  
 pochondern, das heißt, die Gegend unter den kurzen  
 Rippen mit dem, jedem deutschen Bauern bekannten  
 Lor- und Alt-Öel (ungu: alch.) bis sie jüken,  
 und wickle dann ein gewärmtes Handtuch um die Hüf-  
 te. Um den dritten oder vierten Tag unterlasse er  
 dies, und setze dagegen die Füße bis über die Wa-  
 den in laues Wasser. Und nun gleich zu Bett — und  
 gleich wieder heraus, wenn der Schlaf nicht kommen,  
 und dagegen der hypochondrische Plagegeist grübeln  
 will: heraus ans Klavier, bis der Schlaf kommt —  
 in der vierten und fünften Nacht wirds Morpheus  
 so weit nicht mehr kommen lassen. Bleibt nach die-  
 ser Kur noch aufsteigende Hitze übrig, so trage man  
 über die Hypochondern auf der blossen Haut einen locker  
 gelegten Gürtel von Flanell, dessen (freilig anfangs  
 preis

„Wenn ich dadurch ganz hilflos würde, ich das als  
eine sehr gelinde Strafe eines Betragens dulden  
müßte, welches jetzt nicht mehr Thöricht heisset  
„könne.“

„Härter könnten Sie es aber doch nicht nennen;  
denn was ist anders, allzuviel Aufwand ge-  
macht haben?“

„Ist nicht weit mehr? ist nicht Mißbrauch  
dessen, was die freigebige Güte Gottes uns  
anvertrauet hatte? Ist nicht Anmaßung des-  
sen, was nach der Lage der Sache nicht unser  
Eigenthum seyn konnte? ist nicht Verraubung der  
Armen? ist nicht kindische Praleterei? — Ei-  
gentlich aber rede ich nicht vom Sträflichen mei-  
nes Aufwands: sondern davon, daß ich auf eine  
abgöttische Art mein Herz an Dinge des Lebens  
gehängt hatte, und daß mein hochmüthiges Herz  
läugnen wolte, ich sei arm. Wenn ich dies bei-

B 2

„des

peinliches) Reiben, den Umlauf in den ganz kleinern  
Blutgefäßen mehr fördert, als man denken sollte. Wäh-  
rend dieser Kur mus der Patient mit keinem Hypo-  
chondristen umgehn, nur beiläufig denken, sich über  
nichts grämen, keine Entwürfe machen, (es sei denn  
im Gebiete der M e c h a n i k) und wer ihn liebt, mus  
ihn zu zerstreun suchen.“

Zusatz, im Jahr 1777. Dies hat man so gelesen o  
als stünde es da. pro supplendo spatio. Versucht hat  
mans so wenig, als unsre Damen das untrügliche  
Mittel wider Zahnschmerzen versuchen: Zwei Dritte-  
tel einer Obertasse pulverisirter feiner Rhabarber im  
Aufgus siedenden Wassers, sobald man den Grad der  
Wärme dulden kan, in den Mund genommen, und  
bis zum Uebelwerden gehalten.

„des zusammendachte: so war der Blick auf alle  
 „diese Theaterdekorationen mir unerträglich,  
 „und ich fühlte, daß ich nur vermöge dieser  
 „Verzierungen meine Rolle hatte spielen können.  
 „Ich verglich mich dann mit einem Schauspieler,  
 „der so thöricht seyn wolte, sich einzubilden, er  
 „sei wirklich der Günstling des Glücks, dessen Klei-  
 „der er angenommen hat; und noch unleidlicher  
 „war das mir, die Thorheit eines Schauspielers  
 „mir vorzustellen, der auch nach geendigtem Auf-  
 „tritt noch, *Sire* heißen wolte.“

„Nun kurz,“ sagte er sehr ungeduldig, „Sie  
 „verkauften alles;“ — denn sein Herz war ergriffen.

„Mein, mein Freund; ich habe erfahren, daß  
 „zwischen unsern Ueberzeugungen, und der Be-  
 „folgung und Anwendung derselben, eine sehr  
 „große Lücke ist, — und dies ist dasjenige Kapitel  
 „meiner Philosophie, welches ich nie ohne große  
 „Betrübniß durchdenke. Ich verkaufte meine  
 „Sachen nicht eher, als bis einige meiner Freunde  
 „mir rund heraus sagten, da mein Vater unglück-  
 „lich geworden sei; so sei die Zumutung, welche ich  
 „an sie thue, mich für glücklich zu halten, so ge-  
 „waltthätig, daß sie nicht wüßten, was sie forthin  
 „von mir denken sollten! Einer von ihnen setzte, wie  
 „wir allein waren, in einer sehr sanften Vorstellung  
 „hinzu, er bitte mich, zu bedenken, daß Gott den  
 „Hoffärtigen widersteh, und er besorge, Gott werde,  
 „um mich unter seine gewaltige Hand zu demüthi-  
 „gen, auf einer noch empfindlichern Stelle mich  
 „angreifen müssen. Armer als ich sei, könne ich

nicht

nicht leicht werden; und da sich vermuten liesse,  
 „daß ich, auch gegen noch bitterere, Armuth, schon  
 „abgehärtet sei: so möchte ich selbst sagen, wel-  
 „ches diejenige Stelle sei, auf welcher ich nun noch  
 „angegriffen werden könnte? — Dies drang durch.  
 „Schwäche hatte ich ohnhin schon in meinem  
 „Kopf bemerkt. . .“

— Hier fiel mir der Kranke um den Hals.  
 „Schonen Sie meiner,“ sagte er äusserstgerührt.  
 „Sie haben in mein Herz hinein gegriffen.“ —  
 Er ris dann sich los, und setzte, matt, sich auf  
 einen Stein.

Ich ging nicht eher zu ihm, als bis mich dünk-  
 te, er brauche Hülfe.

„Sie haben Ihres Zwecks nicht verfehlt,“ sagte  
 er da, indem er mit ofnen Armen mich empfing.  
 „Sie haben meinen Sochmuth geschlagen! Mor-  
 „gen, und Sie sollen es sehn, will ich alles verkaufen,  
 was aus meinem Hausrath entfernt werden mus.“

Und ich bin Käufer, rief ich, denn ich habe  
 „den Auftrag, dem Sohn eines reichen Manns, der  
 „hier ankommen soll, eine Stube zu miethen. Ich  
 „miethe die Ihrige mit allen ihren Meubles, und  
 „gern gebe ich dagegen eine der Meiuigen Ihnen  
 „ein.“ — Mein Herz drang mich zu diesem letzten  
 Erbieten; denn da ich den Stolz dieses Manns, wie  
 ich hoffe, gänzlich unterdrückt habe, und er die Kur  
 der Hypochondrie ansangen will: so mus nur noch  
 der Umgang das Uebrige thun; und diesen kan ich  
 ihm verschaffen. Dann darf nur noch herausge-  
 bracht werden, woher die seltsame Erscheinung  
 B 3 kommt,

kommt, daß er manche Gesichter nicht leiden kann (und das hoffe ich auch noch zu erhalten) so ist der würdigsten Familie eine Stütze, uns ein Freund, und der Welt ein sehr brauchbarer Gelehrter wieder gegeben, für ein Fach, in welchem so Wenige jetzt arbeiten.

Es ward jetzt Tag, wir standen beide im Wacholdergebüsch am Walde. Es düftete den angenehmsten Balsam. Die Eulen flogen aus diesen Holzungen haufenweise nach den Stadttürmen; dagegen kamen die Feldvögel, heiter, als lachten sie, überall hervor. Das Gewürm erstieg die Spitzen des Grases, und der Stauden, als wolte es die kommende Sonne sehn. Aus Königsberg erscholl die Drommel, und die Feldmusik, und aus den Fluren erhob sich das Geräusch der Arbeiter und der Heerden. Es war mit einem Wort einer der allerschönsten Morgen. — Ich sah, daß mein Freund ganz in die reine Freude vertieft, da stand, nicht mehr mit der redenden Mine des Kummers, sondern so heiter, wie ich ihn noch nie gesehn habe. Ich weiß, was die Freude, wenn sie aus angenehmen Empfindungen der Sinnlichkeit kommt, über einen Hypochondristen vermag, der sie lange nicht mehr gekannt hat. Ich wußte, daß dieser Mann erst um ein oder zwei Uhr schlafen geht, und also lange keinen Morgen, wenigstens keinen Morgen auf dem Felde, gesehn hat. Um allen Empfänglichkeiten seiner Sinnlichkeit zugleich, soviel ich konnte, Nahrung zu geben, entfernte ich mich, zündete eine Pfeife von Herrn Pils

vortreflichem Canaster an, und stellte dann mich hinter seinen Rücken. — Er fuhr zusammen, wie er diesen Geruch wahrnahm, und nun gab ich ihm die Pfeife: dies ist so sehr eine seiner besten Erquickungen, daß auch der allerehendeste Tabak (den guten konnte er nicht bezahlen, \*) ihm bisher etwas köstliches gewesen ist.

In dieser Sonne, so möchte ich das nennen, was er hier äusserte, sah er nun still den Ausgang der Sonne an. „Gewiß,“ sagte er endlich, „diese allerprächtigste Scene der Natur, gewinnt dabei, daß sie nicht beschrieben werden kan.“

— Daß er hier einige hebräische Stellen deklamirte, war wol natürlich: aber mit sehr wachsender Hofnung seiner völligen Wiederherstellung sah ich das, daß er nicht unter die Handlanger der Christenklärer gehört, die ihren Karren herbei schleppen, ohn Acht drauf zu haben: ob sie Kirsand oder Gips geladen haben: er fühlte ganz die Schönheit derjenigen Stellen, welche er hier anführte — noch mehr, er war im Stande, durch eine ganz unpedantische Erklärung mir Laien sie fühlbar zu machen. Und wer weiß, ob ich nicht, wenn dieser Mann einst gesund ist, von ihm die morgenländischen Sprachen erlerne, von welchen er mich überzeugt hat, sie seien eben so reichhaltig

B 4 tig

\*) Ich warne Jeden, denjenigen Tabak nicht zu rauchen, welcher im Anzünden knistert; er hat einen schädlichen Ausgus von Salpeter. Ein Drittel gelber Ukrainischer Blätter mit gutem Canaster vermischt, und davon täglich eine Pfeife — nichts anders, und auch nicht mehr, Brude. Einsiedler.

tig für den Dichter, als sie für den forschenden Theologen es sind. Freilich verstünde ich sie längst, wenn sie nicht durch den gewöhnlichen, einem denkenden Kopf so unerträglichen, Vortrag in der Jugend, mir wären verkehrt worden.

Ich bemerkte noch, daß sein Auge zwar hebräische Punkte, aber nicht entfernte Gegenden, sehen konnte, und gab ihm ein Fernglas. Doch hatte er keins von dieser Art gesehen, er besah nun den Horizont rings umher, und seine Freude war beinahe kindisch.

Nun hatte ich den ganzen Mann, ich möchte sagen, durch und durch erschüttert, und dieser Zeit nahm ich wahr, um ihn in mein Haus zu führen. —

„Ist das alles Ernst?“ sagte er, und Freudenthränen quollen in seinen lächelnden Augen.

Wir kamen unter angenehmen Unterredungen zu Hause an, und der Thee, welchen meine sorgfältige und freundliche Tante eben aufgoss, duftete uns entgegen. — Sie kennen die Gabe dieser angenehmen jungen Frau. So blöde mein Gast war: so leicht ward es ihr doch, ihn zu überreden, daß er meinen Schlafrock anzog. Wir merkten bald, daß seine Kräfte heut überspannt worden, und jetzt erschöpft waren, und es gelang uns, ihn ins Bett zu bringen. Während dieser Zeit machten wir sein Zimmer zurecht, und meine Tante hatte den guten Einfall, daß Herr Kübbuts sein schönes Kleid nie wieder sehen müsse. Mein Schneider hatte eben zwei Kleider, eins von Verronan, und eins von Tuch, gebracht, die ich für den alltäglichen Gebrauch bestimmt hatte. Sie waren fein, aber ohne Seide.

Wir

Wir fanden, daß sein Wuchs genau dem meinigen  
gleich; er war kaum erwacht, als ich in sein Zim-  
mer ihn einführte, und ihn bat, meine Kleider  
anzunehmen. Er that es, indem er, still, aber  
mit starkem Herzklopfen, mich umarmte.

Soweit bin ich jetzt: o wenn mir das göttliche  
Vergnügen bevorstünde, einen Glücklichen zu  
machen! . . .

Sophie ist jetzt weg. Herr Puf hat vor seiner  
Abreise diesen Brief mir geschickt, welchen ich bei  
meiner Zuhausekunft gefunden habe.

## LX. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 3. Br.)

Im vorigen eingeschlossen. Noch mehr von Sophien,  
und nebenher von Dipsychus.

Herr Van Blieten an Herrn Prof. F.

Mont. 3. Aug.

Und nun, mein lieber Herr Professor, wäre denn  
Ihre Wette verloren, wenn Sie hätten top p  
machen wollen. Sie sagten, (und mich dünkt ganz  
cathgorisch) aus mir und Sophien würde  
nichts, oder wie Sie es da so sagten. Demungeach-  
tet bin ich Bräutigam, in optima forma. „Ich  
reise ab, und komme als die Braut des wür-  
digsten Manns wieder!“ so sagte das Engels-  
kind. Ich dachte, das wäre deutsch; mir fiel das  
Wörtlein hier ein:

Vir tuus hinc abeo: vir tibi semper ero! \*)

\*) Ovid.

Freis